

# Beispiele zur Durchführung des Ergänzungsfaches

## Gruppenarbeit zum 1. Semesterthema „Religiöse Sozialisation, eigene und fremde“

**Ziel:** Das religiöse Umfeld einer fiktiven Person ist grafisch und sprachlich dokumentiert.

### Gliederung des Auftrags:

1. Nehmen Sie das eigene Leben als Ausgangspunkt: dokumentieren Sie 3 Personen, die für Ihr bisheriges Leben in religiöser Hinsicht bedeutsam waren. Wie leben diese bezüglich Religion? Wie denken/reden sie über Religion? Warum ist das alles für Sie persönlich bedeutsam?
2. Vergleichen Sie in der Arbeitsgruppe die erhobenen Daten: Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Ihren 2-3 verschiedenen Beschreibungen von Lebensumfeldern? Wo fallen Ihnen Unterschiede oder gar Gegensätze auf? Welche Formen von Einwirkung auf Personen sind feststellbar?
3. Legen Sie gemeinsam fest, welche Punkte wichtig sind, um ein Lebensumfeld in religiöser Hinsicht angemessen zu dokumentieren.
4. Formulieren Sie gemeinsam zu jedem Punkt eine oder mehrere Fragen, die Sie in einem Interview stellen wollen.
5. Jedes Gruppenmitglied führt dann mit dem erstellten Fragekatalog ein Interview mit einer gleichaltrigen Person aus seinem privaten Umfeld durch und hält dieses schriftlich fest.
6. Erstellen Sie gemeinsam aus den 2-3 Interviews ein religiöses Umfeld einer fiktiven Person.

### Das religiöse Umfeld einer fiktiven Person

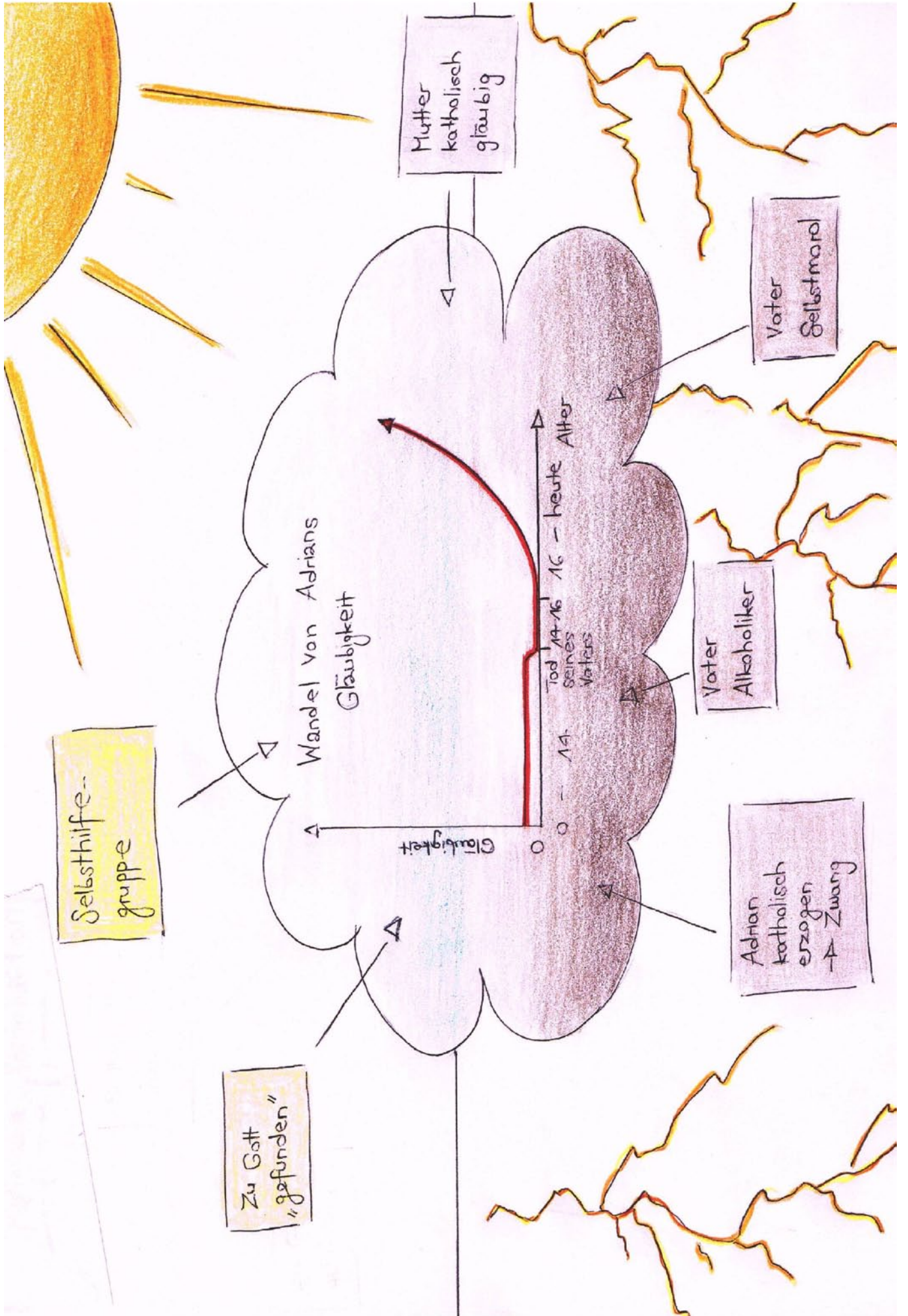
Es war Montag, für die meisten Menschen ein völlig normaler Montag, doch nicht für Adrian.

Adrian ist 18 Jahre alt und lebt seit bereits zwei Jahren in einem Betreuungsheim. Seine Eltern liessen sich scheiden, als er 12 Jahre alt war. Danach lebte Adrian noch vier Jahre bei seiner Mutter, denn sein Vater war ein anonymer Alkoholiker, der an schweren Depressionen litt und letztendlich im Alter von 42 Jahren Suizid beging. Adrians Mutter wurde durch die Ehe und den Tod ihres Ex-Mannes psychisch so stark belastet, dass Sie psychologische Hilfe benötigte. Sie hat aber Ihr Leben noch heute nicht vollständig im Griff. Adrian selbst hat den Verlust seines Vaters nie richtig verkraftet. Wie auch? Er hatte keine Zeit zum Trauern und Abschied nehmen, denn er musste sich im Alter von 14 Jahren selbst um seine eigene Mutter kümmern, denn Geschwister hatte er keine. Als er 16 Jahre alt war, erlitt er einen Nervenzusammenbruch und zog zwangsläufig in ein Betreuungsheim ein.

Adrian wurde sehr religiös erzogen, denn seine Mutter war eine stark gläubige Katholikin. Sein Vater dagegen war alles andere als religiös, er glaubte nur was er sah und letztendlich hat er sogar den Glauben an sich selbst verloren. Adrian konnte sich aber auch nie richtig mit dem Glauben anfreunden. Immer wieder gab es Ereignisse, die ihn an einem lebenswürdigen Gott zweifeln liessen. Doch ging er jeden Sonntag brav zur Kirche und betete jeden Abend vor dem Einschlafen seiner Mutter wegen.

Als er an diesem besagten Montag zum ersten Mal in eine Selbsthilfegruppe für Angehörige eines Alkoholikers ging, ahnte er nicht, was das für sein weiteres Leben bedeuten würde. „Ich heisse Adrian und mein Vater war ein anonymer Alkoholiker.“ Das war das erste Mal, dass er es aussprach; mein Vater, ein anonymer Alkoholiker. „Hallo Adrian“, ertönte es aus etwa zwanzig Mündern. Frauen, Männer, Pärchen und selbst Jugendliche in seinem Alter waren anwesend. Er realisierte zum ersten Mal, dass er nicht alleine war. Dass es da draussen auch noch andere Menschen gibt, die ähnliche Vergangenheiten, ähnliche Probleme, wie er haben. Doch er sass nur da und hörte zu. Das alles war ihm ein bisschen unheimlich und befremdend. Sie sprachen ganz offen über ihre Probleme, über ihre Erlebnisse, über ihre Erfolge, und immer wieder ertönte das Wort Gott. „Ich habe mit diesem Thema abgeschlossen. Es gibt keinen Gott, der meinen Vater einfach so hätte sterben lassen.“, dachte Adrian. Doch irgendetwas zog ihn wieder hin. Er ging ein zweites, ein drittes, ein viertes Mal und heute geht er wöchentlich an diese Treffen. Adrian lernte, was es heisst zu vergeben. Seinem Vater für all seine Taten zu vergeben, einschliesslich seines Todes. Er lernte all die tragischen Vorfälle seiner Vergangenheit zu vergessen und zu trauern, zu weinen, denn in all den Jahren, musste er so stark sein, dass es für Gefühle einfach keinen Platz mehr hatte. Allmählich verstand er mehr und mehr. Er lernte, dass Gott einem das Leben schenkt und den Freienwillen, dass er aber keine Verantwortung für unsere Handlungen übernimmt. Dass wir uns immer für oder gegen etwas entscheiden können und dass sich sein Vater für den Alkohol und gegen die Familie entschieden hat. Dass er womöglich durch sein soziales Umfeld, seine Probleme und seine Vergangenheit zu wenig stark war, um nein zu sagen. Gott wäre mit offenen Armen für Ihn da gewesen, doch er habe Ihn nicht um Hilfe gebeten. Seine Selbstüberzeugung wäre zu gross gewesen, um sich einzugestehen, dass er fremde, Gottes Hilfe benötigen würde. Solange sich ein Mensch gegen die Hilfe von Gott wehre, könne er Ihn auch nicht helfen.

Adrian verstand nun, was er so viele Jahre versucht hatte zu verstehen. Er erkannte, dass er am Schicksal seines Vaters und seiner Mutter keine Schuld trug. Doch vor allem lernte Adrian wieder zu lachen und zu leben. Hinaus zu gehen und die Schönheit der Welt wieder zu sehen. Heute kann Adrian offen über seine Vergangenheit reden, das wäre früher nie möglich gewesen. Er ist dieser Selbsthilfegruppe sehr dankbar und unterstützt sie heute durch eigene Beiträge. Nur durch diese Treffen hat er den Glauben zu sich, zu seiner Zukunft und zu Gott wieder gefunden. Er hat wieder Lust zu leben.



## Exkursion zum 2. Semesterthema „Einblick in einzelne Religionen“

### Exkursion nach Zürich(Hare Krishna) im März 2009

- Ziele:**
- In der Begegnung mit Angehörigen der Hare-Krishna-Bewegung sind Auswirkungen bekannt, die diese Bewegung auf ihre Gläubigen hat: Auf den Bereich der Vorstellungen, der äusserlich wahrnehmbaren Erscheinungen, auf das eigene Erleben der Gläubigen und auf die sie umgebende Gesellschaft.
  - Das Wechselspiel von Distanz und Nähe wird bewusst gespielt, die Wirkung auf die eigene Person aber auch auf andere Personen sind beschrieben und bewertet.

Konkret heisst das:

Ich nehme am Leben dieser Gemeinschaft soweit Teil, wie ich es mir heute gerade noch zutrauen kann, um Motive erahnen zu können, die zum Eintritt in diese Gemeinschaft führen.

Ich gehe soweit wieder auf kritische Distanz, bis ich achtsam und behutsam mir eine Meinung zum Inhalt und Prozess dieser Begegnung bilden kann.

- Im „Haus der Religionen in Bern“ habe ich mich aufgrund der Begegnung mit dem Projektleiter über Aspekte eines interreligiösen Dialogs informiert und habe meine Schlüsse daraus gezogen.

**Programm:**

- |      |  |
|------|--|
| 1000 | Eintritt ins Zentrum, Empfang und Führung durch Krishna Premarupa, dem momentanen Vorsteher des Tempels                            |
| 1100 | Miterleben der Namensgebungszeremonie  |
| 1200 | Arati und vegetarisches Mittagessen<br>Fragen und Diskussion anhand der individuellen Vorbereitung und der Erlebnisse am Vormittag |
| 1400 | Rückfahrt nach Bern  |
| 1520 | Besuch im „Haus der Religionen“  |

Im Hare Krishna Tempel wird deckende Bekleidung erwartet. Der Aufenthalt ist barfuss.  
Mitnehmen: Dokumentation mit den vorbereiteten Fragen/Diskussionspunkten;

**Vorbereitungsaufgaben:**

Das Selbstportrait der religiösen Gemeinschaft ist zu lesen. Ebenso die kritischen und grundsätzlichen Ueberlegungen zu (totalitären) religiösen Gruppierungen. Abgeleitet daraus sind für jede der 3 rel. wiss. Dimensionen 2 Punkte schriftlich zu formulieren, die in der Begegnung geklärt, vertieft, oder mit anderen Gegebenheiten vernetzt werden sollen:

<http://www.krishna.ch/>

<http://www.infosekta.ch/is5/themen/>

## Projektwoche zum 2. Semesterthema 2009: „Wasser als Symbol“

1. Ziele:
  - Wesen und Wirkung von Symbolen sind bekannt und erlebt
  - Die Ambivalenz von Wasser ist ausgelotet durch Denken - Erleben - Reflektieren.
2. Inhalte: Aufteilung zwischen Haupt-Themen der ganzen Lerngruppe (Leitung Kohler) und Subthemen von Interessengruppen
3. Organisation:
  - Wechsel von Plenums- und Gruppenarbeit.
  - Wechsel von Arbeit im Seefeld und auswärts gemäss Wochenplan
  - die Bildung der Interessengruppen hat bis Ende Mai mit Meldung an Kohler zu erfolgen. Die Zusammensetzung umfasst 2 oder 3 Personen, von denen mindestens 1 noch nie mit der/den andern in einer GA zusammengearbeitet hat.
  - die Meldung des Subthemas geschieht zusammen mit der Meldung der Gruppenzusammensetzung. Jedes Thema kann nur 1 mal gewählt werden. Deshalb gibt jede Gruppe eine 1. und 2. Option an.
4. Haupt-Thema: Geltungsbereich des Begriffs „Symbol“: Bild, Wort, Haltung, Handlung. 4 Elemente. Was heisst in diesem Zusammenhang „Ambivalenz“.
5. Subthemen für Interessengruppen zur Auswahl:
  - 5.1 Wasser in religiösen Vorstellungen von der Schöpfung des Kosmos. 1 Gruppe pro Religion ist zulässig.
  - 5.2 Wasser als Reinigungsmittel
  - 5.3 Wasser als Lebensmittel
  - 5.4 Wasser als Heilmittel
  - 5.5 Wasser in religiösen Praktiken einer Religion. 1 Gruppe pro Religion ist erlaubt.
6. Produkte:
  - Jede Interessengruppe liefert an den beiden Exkursionstagen mind. 1 Sachinput aus ihrem Subthema zu Gunsten der ganzen Lerngruppe.
  - Jede Interessengruppe gestaltet in Bild und Text ein Dokument von 1 Seite A4 für die Publikation auf der Fachhomepage des Gymnasiums Thun Seefeld.

### Wesen und Funktion eines Symbols

Ein Symbol ist ein Bedeutungsträger, auch Sinnbild genannt. Es meint eine Vorstellung von etwas, das nicht gegenwärtig sein muss, aber mit dem Symbol assoziiert wird.

Ein Zeichen, Wort oder Gegenstand (Denotation; Beispiel: Anker) bekommt seine symbolische Bedeutung dadurch, dass persönliche Eindrücke und Erfahrungen (Konnotation; Beispiel: Gefühl von Sicherheit, Verankerung) damit verbunden werden.

Symbole dienen dazu, abstrakte Inhalte greifbar zu machen, zum Beispiel in Religionen.

